

Quadrate. Alle diese Muster begegnen wieder auf dem späthallstädtischen Schmuckblech Anz. f. schweiz. Alt. N. F. IV 1902/03 Taf. II, I 1, ein stehendes Quadrat in einem liegenden andererseits auf der Brust eines der pergamentischen Panzer (a. a. O. Taf. 45, 2). Doch ich will diesen Versuch eine Reihe recht verschiedenartiger Denkmäler mit Hilfe einiger unscheinbarer Dekorationsmotive zeitlich und ideell aneinanderzuknüpfen nicht weiter ausführen.

Frankfurt a. Main.

F. Drexel.

Hügelgräber der Frühlatènezeit bei Birkenfeld-Neubrücke.

Bericht über eine Grabung des „Vereins für Heimatkunde in der Provinz Birkenfeld“.

Nordwestlich der Bahnstation Birkenfeld-Neubrücke liegt auf mässiger Erhöhung der Wald Hasselt (Bann Hoppstädten), der eine Reihe hoher und sehr hoher Hügelgräber enthält (s. den Plan Abb. 1). Einen der höchsten Hügel (Nr. 1), die sog. Schwedenschanze, hat im August 1844 Dr. Upmann geöffnet und untersucht (Fundbericht bei Baldes-Behrens, Katalog Birkenfeld S. 6 und Baldes, Hügelgräber im Fürstentum Birkenfeld S. 49). Es war dies ein Hügel der Frühlatènezeit, der u. a. eine prächtige bronzene Schnabelkanne enthielt. Ein zweiter hoher Hügel (Nr. 3), von demselben geöffnet, barg einen bronzenen Eimerhenkel, Stücke eines Eisenschwertes, Urnen, aber keine Knochen. Beide Gräber scheinen Bestattungsgräber zu sein, da keine Brandschicht mit kalzinierten Knochen aufgefunden wurde. Beide Hügel sind unvollständig aufgedigelt, ihre erneute Untersuchung könnte vielleicht noch wichtige Aufschlüsse bringen.

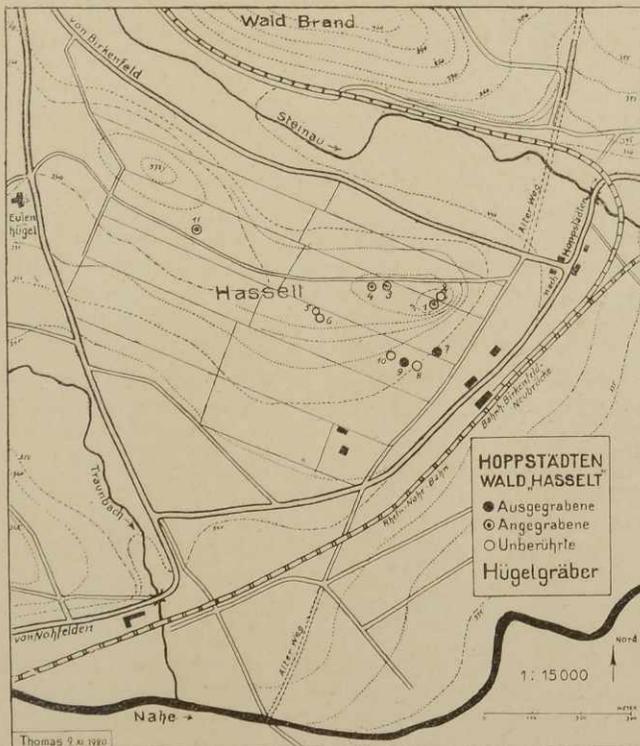


Abb. 1

Von den zahlreichen noch nicht ausgegrabenen Hügeln des Hasselt wurden vom 23.—26. August 1920 zwei aufgedigelt.

I: Flur 13, Parz. 81 „im Hasselt“ (Lageplan Nr. 9).

Der Hügel liegt sw. der Schwedenschanze und hat einen Durchmesser von 14 m. Der nördl. Fusspunkt liegt 30 cm unter dem höchsten Punkte, der östl. 75 cm, der südl. 120 cm, der westl. 87 cm. Den gewachsenen Boden erreichte man vom höchsten Punkte des Hügels gerechnet in einer Tiefe von 1.20 m. Die Grundfläche des inneren Hügels lag nicht völlig wagerecht, sondern stieg nach N. W. an, etwa der Bildung der Oberfläche entsprechend. Die unter der dünnen Humusschicht durchschnittene aufgefüllte Erde bestand aus gelbem, mit Sand vermischem Lehm. Der gewachsene Boden zeigte gelben, fettig aussehenden, mit viel kleinen Steinen durchsetzten Lehm.

Bei Beginn der Grabung fanden sich an verschiedenen Stellen, an einigen nur wenige cm unter der Humusschicht, Kohlenreste. Von einer Leichenverbrennung konnten sie nicht herrühren, denn eine solche scheint nicht stattgefunden zu haben: man fand bei sorgfältiger Durchforschung des Hügels nirgends eine Spur einer Brandschicht oder Spuren von kalzinierten Knochen, dagegen an einer Stelle nur 20 cm unter der Humusschicht eine 3 cm dicke kreisrunde Schicht gebrannten Tons von 30 cm Durchmesser, auf ihr fanden sich einige Kohlenreste.

Die Grabbeigaben, die sich auf ein verhältnismässig kleines Oval mit 2 m, bzw. 1,5 m Durchmesser verteilten, fand man durchschnittlich in einer Tiefe von 85 cm unter der Horizontalen. Am Nordende des Ovals stieß man auf zwei gleiche, offene geknöpfelte Armringe aus Bronze; die Enden laufen in Puffer aus. Dm. 6,5 cm. A b b. 2, 1 u. 2. Aehnliche Armringe bei Baldes-Behrens, Kat. Birkenfeld S. 52 Birkenfeld, Ruhbösch; S. 53 Birkenfeld, Stadt; S. 39 Hoppstädten, Israelitischer Friedhof; vgl. Baldes, Hügelgräber S. 51 u. Behrens, Die La-Tènezeit an der unteren Nahe, S. 6 u. 13. Dicht dabei wurden Teile eines glatten Bronzeoberarmringes aufgedeckt. Dm. 8,5 cm. A b b. 2, 3. — 30 cm östlich dieser Armringe stieß man auf zwei mit der Spitze nach Osten weisende Eisenmesser. Das eine, A b b. 2, 4, von dem ein Teil der Griffzunge erhalten ist, hat mit dieser eine Länge von 25,5 cm. Die Stelle, wo die Griffzunge in die Klinge übergeht, ist durch einen dem Querschnitt des Messers angepaßten Bronzering angedeutet. Auf der Griffzunge befindet sich ein rundes Bronzeplättchen von 1 cm Durchmesser, das durch zwei vertiefte konzentrische Kreise verziert ist. Daneben lag das zweite Eisenmesser, von dem nur noch ein Bruchstück sich vorfand, ein kleines Stück der Griffzunge ist noch sichtbar. L. des Bruchstückes 7,2 cm. A b b. 2, 5.

Die Beigaben an Gefässen (sämtlich in der Werkstätte des Zentralmuseums in Mainz wiederhergestellt), die sich nördlich und südlich der beiden Eisenmesser fanden, waren:

1. eine große prächtige, reichverzierte Frühlatèneurne, A b b. 2, 6, von braunschwarzer Farbe und 40 cm Höhe bei 12 cm unterem, 38 cm mittlerem und 23,5 cm oberem Durchmesser. Die Form der Urne bildet ein Mittelding zwischen Flasche und Kessel. Solche Kessel sind in der Birkenfelder Landschaft in Frühlatènegräbern häufig (vgl. Katalog Birkenfeld S. 44 mit Taf. XII, 4 Wald Brand bei Dienstweiler; S. 38 Bösen, vergl. auch Lehner, Vorgeschichtl. Grabhügel in der Eifel und im Hochwald, Jahresbericht Trier 1882—93 S. 18). Der Boden der Urne ist flach, der Mündungsrand ist stark nach aussen gebogen. Um den Hals zieht, eine Handbreit unter dem oberen Rand, eine 1 cm breite starke Rippe, eine zweite befindet sich 4 cm über der scharf abgesetzten Bauchkante. Die in der Latènezeit sehr entwickelte und elegante Technik des Glättens der Oberfläche und Einglättens der Decoration ist bei unserer Urne so angewandt, dass aus der durchgehends geglätteten Oberfläche Zonen und rechteckige Felder ausgespart sind, die ihrerseits durch eingeglättete Muster (oder Kammstriche)

belebt sind (vgl. Birkenfelder Katalog S. 42 ff. 50 und über diese Technik Lehner a. a. O. S. XIII.) Durch die zwei das Gefäß umlaufenden Rippen wird der obere flaschenartige Teil der Urne in drei Zonen oder Gürtel zerlegt, die abwechselungsreich ornamentiert sind. Im oberen Gürtel ein durchlaufendes stehendes Gittermuster (auch sonst in der Latènezeit übliche Verzierung, vgl. Behrens a. a. O. 17 Münster am Stein.) In dem zweiten Gürtel eingeglättete senkrechte Zickzacklinien in mattgelassenen „Fenstern“. In dem dritten Gürtel bildet ein durchlaufendes liegendes Gittermuster die Verzierung. Auch der untere Teil der Urne ist ornamentiert. In ausgesparten „Fenstern“ sind je fünf, z. T. auch sechs, mit einem mehrzinkigen Instrument (Kamm) eingeritzte senkrechte parallele Streifen, die teils am oberen Ende der Streifen, teils in der Mitte von einem gleichen wagerechten Streifen geschnitten werden,

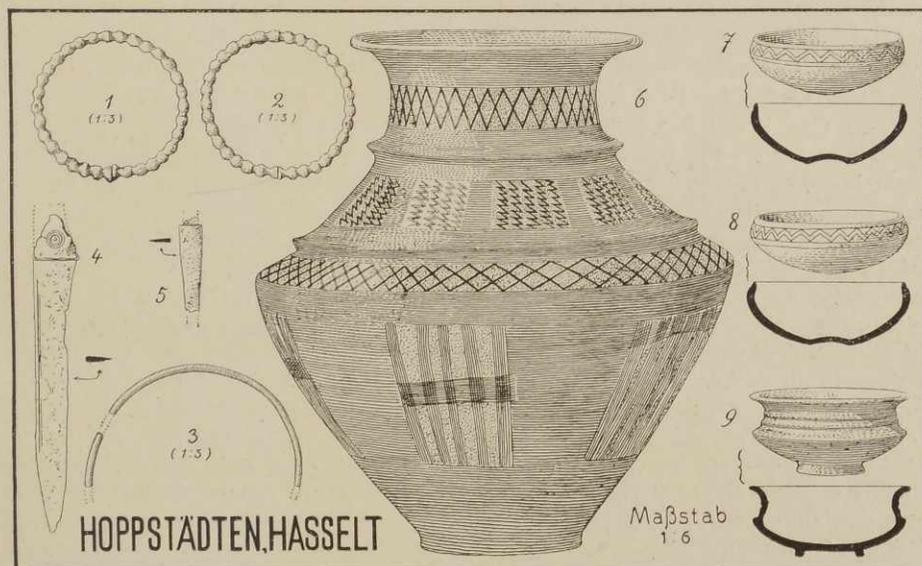


Abb. 2

angebracht. Zum Vergleich mit unserer Urne sind zu nennen eine flaschenförmige Urne vom Kriegshübel bei Hirstein (vgl. Baldes, Hügelgräber S. 40 Taf. IV, 17 = Kat. Birkenfeld S. 51 mit Taf. XIII, 4), eine ähnliche Urne vom Wald Brand bei Dienstweiler (vgl. Baldes a. a. O. S. 28 = Kat. Birkenfeld S. 46) sowie die bei Osburg (Hochwald) gefundene, fast ganz mit der sog. Braubacher Flasche (A. H. V. V S. 29) übereinstimmende Urne (vgl. Hettner Illustr. Führer S. 128). Nur zeigt unsere Urne eine Weiterentwicklung in Form und Verzierung.

2. zwei fast gleiche sog. Omphalosschalen, glattwandig mit eingebogenem Rande und rundlich nach oben eingedrücktem Boden, ohne Verzierung des Omphalos. H. bei beiden 5 cm bei 12 cm oberem Durchmesser. Die Farbe ist gelbbraun, beide sind geglättet, bei beiden umzieht den Rand ein oben durch eine, unten durch zwei umlaufende Linien abgegrenztes eingeritztes Zickzackmuster, das bei der einen Schale noch die weiße Einlage bewahrt hat. Abb. 2, 7 u. 8. Solche Omphalosschalen sind in der Provinz Birkenfeld, an der unteren Nahe und bei Plaidt an der Nette in Frühlatène-Gräbern und Ansiedlungen in grosser Anzahl gefunden worden (vgl. Kat. Birkenfeld S. 42 „Wald Brand bei Dienstweiler“, Lehner, Vorgeschichtliche Ansiedlungen bei Sarmsheim an der Nahe, B. J. 124 S. 131/2 = Behrens, Die Latènezeit an der unteren Nahe S. 6/7; Lehner, Prähistorische Ansiedlungen bei Plaidt an der Nette, B. J. 122 S. 306/7).

3. eine Schale von 6 cm Höhe bei 12,5 cm oberem Dm. mit Standring. A b b. 2, 9. Sie hat braunschwarze Farbe und ist geglättet. Die Bauchkante ist scharf abgesetzt, der Rand weit ausladend. Der Hals ist mit zwei parallelen, mit stumpfem Instrument eingedrückten Kreisen umzogen, der Boden zeigt scharf profilierten Standring; sie ist von Hand gearbeitet. Zu vergleichen sind ähnliche Schalen vom Ruhbösch bei Birkenfeld (Kat. Birkenfeld S. 53, Abb. S. 47, Abb. 18, 1) und vom Hilterwald bei Hermeskeil (Lehner, a. a. O. S. 24 = Taf. IV, 21).

Was nun die Orientierung des Leichnams betrifft, so darf man aus der Lage der Armringe und dem Umstand, dass die Spitzen der beiden Eisenmesser nach Osten wiesen, schliessen, dass bei der Skelettbestattung, denn um eine solche handelt es sich im vorliegenden Falle zweifellos, der Leichnam mit dem Gesicht nach Osten schaute.

Die geknöpfelten Armringe, die Omphalosschalen, die Technik und Art der Verzierung an der grossen flaschenförmigen Urne weisen die Bestattung dem Ende der Frühlatèneperiode, etwa dem 4. vorchristl. Jahrhundert zu.

II: Flur 13. Parz. 72. „im Hasselt“ (Lageplan Nr. 7).

Der Grabhügel lag südöstlich von dem erstbeschriebenen. Er hatte einen Durchmesser von 13,31 m in n. s., von 15,48 m in w. ö. Richtung. Der w. Fusspunkt lag 0,75 m, der nördliche 0,46 m, der ö. 1,40 m, der s. 1,35 m unter dem angenommenen höchsten Punkte. Die Beschaffenheit des gewachsenen und des aufgefüllten Bodens war die gleiche wie bei dem vorher beschriebenen Hügel. Bei Beginn der Grabung zeigten sich nur wenige cm unter der Humusschicht vereinzelte Kohlenstückchen, die, je weiter man in die Tiefe drang, an Häufigkeit zunahm. In einer Tiefe von 1,30 m unter der Horizontalen stiess man auf eine bald dickere, bald weniger dichte Brandschicht, die 1 m s. ö. des Mittelpunktes in einer Aschengrube von 50 cm Dm. eine Stärke von 20 cm hatte. Die Brandschicht war allenthalben mit kalzinierten Knochenstückchen, z. T. von 5 cm Länge, durchsetzt. An drei Stellen der Brandschicht fand man vereinzelte Scherben eines Gefässes, aber in so geringer Zahl, dass sich aus den wenigen Stücken weder auf die Form des Gefässes noch auf das Alter der Grabstätte ein Schluss ziehen lässt. Spuren von Eisen, vor allem Reste von Eisennägeln fand man an vielen Stellen der Brandschicht, jedoch liessen die Spuren der Eisenreste im Boden nicht mehr erkennen, ob sie von einem Messer, Schwert oder einer Lanzenspitze herrührten. Auch ein Bronzeknopf mit breitem Kopf fand sich. Die Brandschicht dehnte sich auf eine grosse Fläche aus, das Ende der Brandschicht konnte nach allen Richtungen in einer Entfernung von 3 m vom angenommenen Mittelpunkt festgestellt werden. Auffallend war, dass man besonders in der Mitte der Brandschicht auf Kohlenreste stiess, die von dicken Brettern herzurühren schienen. Aus dem Vorkommen von vielen kalzinierten Knochenstückchen darf man wohl auf eine Brandbestattung schliessen.

Hoffentlich bringt uns die Oeffnung von weiteren Hügeln im Hasselt, die für die nächsten Jahre in Aussicht genommen ist, ein noch übersichtlicheres Bild von der Kultur der Frühlatènezeit und ihrer Träger, die hier im Hasselt ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Birkenfeld (Fürstentum).

H. Hornung.

Vechten.

Im Röm.-Germ. Korr.-Blatt VIII 1915 S. 57 ff. habe ich kurz von einer Versuchsgrabung berichtet, welche ich noch gerade vor dem Ausbruch des Krieges in Vechten anstellen konnte. Dabei wurde ein Spitzgraben, wahrscheinlich aus dem Anfang des ersten Jahrhunderts, gefunden. Ich sprach damals die Hoffnung aus, daß diese Arbeit nach Beendigung des Krieges fortgesetzt werden könnte.